Nr. 276. Dienstag, den 25. November 1890. 23000 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2382 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Tesche, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Kindermann (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Gieleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoisch, Gutenberg, Hohentthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schiettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Etumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zischerben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der letzte Oranier †.

Halle, 24. November.

Im Laufe des gestrigen Todtenfest-Sonntages erhielten wir aus Wolffs telegraphischem Korrespondenz-Bureau die beiden nachstehenden Depeschen:

W. B. **Amsterdam,** 23. November, 10 Uhr 15 Min. Vorm. **Der König Wilhelm III. der Niederlande ist gestorben.**

W. B. **Amsterdam,** 23. November, 11 Uhr 45 Min. Vorm. (Ausführlichere Meldung.) **Der Zustand des Königs verschlimmerte sich gestern Abend derartig, daß man alsbald den Dr. Rössingh von Deventer telegraphisch berief, weil es unmöglich erschien, die Aerzte des Königs vom Haag und von Leyden schnell genug herbeizurufen. Die Königin brachte mit den Aerzten Vlaandern und Rössingh die ganze Nacht am Bett des Königs zu, welcher um 5¾ Uhr Morgens verschied. Der tägliche Gottesdienst, welcher in der Kapelle des Schlosses stattfinden sollte, wurde abbestellt. Im Palais sind sämmtliche Fensterläden geschlossen, vom Dache weht die Trauerfahne.**

* * *

Angesichts dieses bedeutsamen Ereignisses verfehlen wir es nicht, auf die Zuverlässigkeit der Informationen unseres Amsterdamer v. E.-Korrespondenten hinzuweisen, der uns in letzter Zeit über den wirklichen Zustand des erkrankten Monarchen in allein maßgebender Weise unterrichtet hat. Selbst unsere hervorragendsten politischen Tagesblätter waren seit Jahr und Tag gänzlich im Unklaren über die Dinge, die sich im Schlosse Het Loo zutrugen, ihre dorther kommenden Meldungen waren stets mangelhaft und widerspruchsvoll; unzählige Male schon hat man den „letzten Oranier" sterben und wiederauferleben lassen. Dem gegenüber war unser holländischer Mitarbeiter im Stande, unsern Lesern den thatsächlichen Zustand der Verhältnisse vermelden zu können. Vor wenigen Tagen (siehe General-Anzeiger Nr. 272 vom 20. Nov.: Depeschentheil) telegraphirte derselbe uns: Die Stunden des Königs seien infolge eingetretener Athmungsbeschwerden gezählt, die robuste Konstitution leiste keinen längeren Widerstand und man erwarte in der Umgebung des Kranken das Hinscheiden desselben von einem Augenblick zum Andern. Nur noch zweimal vierundzwanzig Stunden hat der Monarch nach dieser Ankündigung gelebt. Zur Ergänzung der obigen Meldungen des Wolff'schen Bureaus übermittelte uns unser Korrespondent am gestrigen Abende noch nachstehendes Privattelegramm:

v. E. **Amsterdam,** 23. November, 4 Uhr Nachm.

Die letzten Augenblicke des Verschiedenen waren qualvos. Sanft und ohne Schmerzen schlummerte derselbe hinüber. Aus nicht klar ersichtlichen Gründen wurde die offizielle Todesnachricht im Königsschloß zurückgehalten, weshalb die Privatmeldungen und die ausgegebenen Extrablätter anfänglich bezweifelt wurden. Erst um 3 Uhr traf hier in Amsterdam die amtliche Bekanntgabe ein, die Glocken begannen ihr Todtengeläut und Theater wie Vergnügungslokale schlossen ihre Bureaux. Trotz des orkanartigen Sturmes ziehen die Bewohner in dichten Schaaren durch die Straßen.

* * *

Nach langwieriger Krankheit ist König Wilhelm III. von Holland gestern auf seinem Sommerlustschloß „Het Loo" in der Provinz Gelderland im 73. Lebensjahre verschieden. Mit diesem Fürsten verschwindet der letzte männliche Sproß des Hauses Oranien-Nassau, welches seit drei Jahrhunderten Holland seine Statthalter und Könige gegeben hat. Drei Söhne, zwei davon im kräftigsten Mannesalter, sah der greise Fürst in die königliche Gruft zu Delft sinken und auch die Königin Sophia, welche ihm diese Söhne gebar, starb vor ihrem Gemahl. Zum zweiten Male verheirathete der König sich im Jahre 1870 mit der Prinzessin Emma von Waldeck und Pyrmont, welche ihm noch eine Tochter schenkte. Diese jetzt zehnjährige Prinzessin Wilhelmia ist der einzige Erbe des Königs; ihr fällt jetzt die Holländer Königskrone zu. Bis zu ihrer Großjährigkeit, welche in ihrem 18. Jahre eintritt, wird die Regierung von der Königin-Mutter mit Hilfe eines Regentschaftsrathes geführt. —

Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig von Oranien wurde am 19. Februar 1817 in Brüssel geboren. Sein Vater, der damalige Kronprinz und spätere König Wilhelm II., wohnte zur Zeit in Brüssel mit seiner jugendlichen Gemahlin, Prinzessin Anna Paulowna, Schwester des Zaren Alexander. Die Geburt des Erbprinzen — also lautete der Titel des ältesten Sohnes des Kronprinzen — erregte im ganzen Lande große Freude, zumal in Brüssel, wo der ritterliche Kronprinz, der sich bei Waterloo einen Namen erwarb, sehr populär war. Am Ende des Jahres 1817 wurde der junge Prinz nach Haag gebracht. Seine ersten Jugendjahre brachte er im Lustschloß Soestdyk zu, wo der Kronprinz seinen Aufenthalt nahm. Hier wurden dem Kronprinzen noch zwei Söhne geboren, von welchen Prinz Heinrich, der Statthalter in Luxemburg, in zweiter Ehe sich mit Prinzessin Marie von Preußen verband.

Im Jahre 1830, als die Belgier sich von Holland trennten, folgte der 13jährige Prinz seinem Vater, dem Oberbefehlshaber des holländischen Heeres, nach dem Süden. Erst 1833 unternahm der Erbprinz seine erste größere Reise. Mit seinem Bruder besuchte er die Höfe in Berlin und St. Petersburg, denn Vater und Großvater hielten, um ihn auszubilden, große Stücke auf Reisen ins Ausland. So machten die beiden Prinzen auch später längere Reisen nach England, Schottland, Süddeutschland und Italien. Während der Reise nach Süddeutschland verweilte der Prinz einige Zeit in Stuttgart und machte dort die Bekanntschaft der Prinzessin von Württemberg, mit welcher er 1839 sich verheirathete. Im September des folgenden Jahres wurde dem jugendlichen Paar ein Sohn geboren, so daß das Haus der Oranier damals in vier Geschlechtern blühte.

Im nämlichen Jahre legte der hochbetagte König Wilhelm I. die Regierung nieder. Der Vater des Erbprinzen besteig den Thron und Prinz Wilhelm erhielt den Titel eines Kronprinzen. Schon acht Jahre später wurde Prinz Wilhelm durch den plötzlichen Tod seines Vaters auf den Thron berufen. Das verhängnißvolle Jahr 1848 war gerade vorüber, als der 31jährige Prinz als König Wilhelm III. den Thron bestieg. Die neue liberale Verfassung war gerade verkündigt worden und der junge König war einer der ersten, der bei seiner feierlichen Huldigung in Amsterdam der neuen Verfassung Treue schwur. Während seiner vierzigjährigen Regierung hat König Wilhelm diesen Eid stets treu gehalten. Immer blieb der König dem konstitutionellen Prinzip treu, wie sehr bisweilen auch der, durch die Volksvertretung ausgedrückte Volkswille mit seiner persönlichen Meinung im Widerspruch war. In seinem Herzen war der König den Liberalen nicht geneigt, und doch führte die liberale Partei bis zum Vorjahre, als die verbündeten klerikalen Parteien, in Folge der neuen Wahlordnung den Sieg davontrugen, beinahe ununterbrochen die Zügel der Regierung. Die Verkündigung der neuen Verfassung, welche den Bedürfnissen der jetzigen Zeit mehr entsprach, war eines der hervorragendsten Ereignisse von Wilhelms Regierung, welche ungeachtet der inneren Parteistreitigkeiten durchaus ruhig verlief. Auch ließ der König sich über die Parteikämpfe keine grauen Haare wachsen. Einen großen Theil des Jahres brachte der Herrscher gewöhnlich im Auslande zu. Die Ursache dieser Reisen war in erster Linie die, daß die Ehe des Königs mit der Prinzessin Sophie von Württemberg keine glückliche war. Der König, dessen Charakter deutlich noch die Spuren des russischen Blutes verrieth, war ganz und gar Soldat und stand immer schlecht zu der hochgebildeten Königin. Die Streitigkeiten zwischen den Eltern war auch eine der Hauptursachen, daß der vielversprechende Kronprinz Wilhelm Haag verließ und in Paris Wohnung nahm, wo er bekanntlich in Folge eines verhängnißvollen Duells im kräftigsten Mannesalter in unglücklicher Weise endete.

Abgesehen von den Schwierigkeiten in Ostindien, wurde die lange Regierung des Königs von keinem Kriege getrübt. Die Kriege von 1866 und 1870 berührten Holland nicht, und die Kriegsgefahr, mit welcher der luxemburgische Handel 1867 auch Holland bedrohte, wurde bekanntlich durch einen europäischen Vertrag noch rechtzeitig abgewendet.

Bezüglich der inneren Angelegenheiten kann König Wilhelm's Regierung nur eine glückliche genannt werden. In jeder Hinsicht machte das Land unter seiner Regierung bedeutende Fortschritte. Durch die Trockenlegung des Haarlemer-Sees, eine Riesenarbeit, wurde ein großes Gebiet fruchtbaren Landes gewonnen, die großen Hafenstädte Amsterdam und Rotterdam wurden durch große Kanäle mit der Nordsee in Verbindung gesetzt, die Eisenbahnen wurden vermehrt, Dampferlinien nach Ostindien und Westindien brachten das Mutterland in direkte Verbindung mit den Kolonien, eine neue Organisation des höheren Unterrichts und der Volksschule kam zu Stande — kurz, auf jedem Gebiete sind große Fortschritte zu verzeichnen, welche Holland unter der vierzigjährigen Regierung des dritten Wilhelm gemacht hat. Daß auch die Bevölkerung, welche immer sehr sich mit dem Hause der Oranier verbunden fühlte, diese durch die eifrige Mitwirkung des Königs geförderten Errungenschaften würdigte, ergab sich am deutlichsten bei dem nationalen Fest, mit welchem vor drei Jahren des Königs 70. Geburtstag im ganzen Lande begangen wurde. Die zehn letzten Jahre seines Lebens brachte der König mit seiner jungen Gemahlin in Holland zu, theils im Haag, theils in seinen Sommer-Lustschlössern Loo, Soestdyk und Oranje-Nassau. Während dieser Zeit wurde sein Haus durch schwere Verluste heimgesucht, denn nach dem Tode seiner Söhne und seiner ersten Gemahlin mußte die königliche Gruft zu Delft noch zweimal geöffnet werden, um die Hülle der treuen Rathgeber des Königs in Empfang zu nehmen: des Prinzen Friedrich, Oheims des Königs und Schwagers Kaiser Wilhelm's I., und seines Bruders, des besonders volksthümlichen Prinzen Heinrich.

Die Thronfolge ist bekanntlich geregelt. Königin wird die

Der Millionenbauer.

Roman von Max Kretzer.

28] Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Eine Flasche von dem rothgesiegelten. Frage an, ob Hummer da sind. Wenn nicht, sollen welche bestorgt werden. Dann will ich ein Rebhuhn haben. Du wirst hier serviren. Aber Alles schnell. Es kann sein, daß ich noch fortgehe. . . . He, Du — noch etwas!" rief er ihm nach. „Willem soll 'mal zu Hennicke und zu Rieck gehen, meinetwegen auch zum alten Kratz. Ich fragte an, ob sie nicht zu einem gemüthlichen „Schafskopf" kommen wollten. Wir würden ganz unter uns sein. Es gäbe auch noch Hummer. Nein — er soll das lieber nicht sagen."

Er freute sich über diesen Einfall. Weshalb sollte er auch nicht die alten Freunde einmal bei sich sehen!

Ja, das war ein kapitaler Gedanke: es einmal nicht verleugnen, daß er aus einer Bauernfamilie stammte, den Schöneberger Bekannten beweisen, daß er doch der Alte geblieben sei, trotz seines hochmüthigen Schwiegersohnes. Er hatte ja nun gesehen, wohin er durch dieses Hochthuiswollen geführt worden war.

Plötzlich fiel ihm etwas ein. Weshalb ließ sich denn die Jüngste gar nicht sehen? Gewiß befand sie sich in ihrem Zimmer. Dieses gute Mädchen! Sie war doch wirklich die Beste von Allen, die ihrem Vater treu bleiben würde. Merkwürdig, daß sie sich so wenig aus der vornehmen Verwandtschaft machte und gar nicht den Wunsch äußerte, gleich ihrer Mutter Alles mit zu machen. In diesem Augenblick fühlte Köppke, wie nahe sie seinem Herzen stehe. Das stimmte ihn ruhiger und milder. Er wollte sie selbst holen, sie sollte mit ihm zusammen am Tische sitzen und, wenn die Anderen kommen würden, zur Unterhaltung beitragen.

Er hatte sich inzwischen auf den Weg nach oben gemacht. Mitten auf der Treppe blieb er stehen und wunderte sich darüber, daß er nicht schon längst darauf gekommen sei, sich mehrmals in der Woche hier zu Hause seinen „Abend" zu machen, während Henriette bei Heckenstedt weilte. Nun, das konnte ja noch nachgeholt werden; jedenfalls that er gut, heute den Anfang damit zu machen.

Als er das große Familienzimmer betrat, fand er Anna in Gesellschaft vor; sein Neffe war bei ihr. Beide saßen am Sophatisch ziemlich dicht zusammen und spielten Domino. Sowie sie Köppke erblickten, stoben sie wie ein Paar aufgescheuchte Tauben auseinander.

„Nun, Ihr steckt wohl immer zusammen?" fragte er und bemerkte dabei, wie Beide roth wurden. Im ersten Augenblick ärgerte er sich über die Unverfrorenheit Fritzens, hier oben ohne seine Erlaubniß den Abend zu verbringen. Das sah gerade so aus, als sollte seine und seiner Frau Abwesenheit besonders dazu benutzt werden. Er ließ sich aber nichts merken, denn er hatte seinen Neffen außerordentlich gern und freute sich jedesmal, wenn er sein volles Gesicht erblickte. Schon seit Langem hatte er beobachtet, daß Fritz sich mit Vorliebe in der Nähe seiner Cousine aufhielt, allerlei Scherz mit ihr trieb, und daß Anna ein gewisses Gefallen an ihm fand. Seitdem Jahr im Hause war, that er eigentlich gar nichts; seine einzige Beschäftigung bestand darin, den Tag über ein halbes Dutzend Mal nach den Pferden zu sehen und mit dem Kutscher derbe Späße zu reißen. Die Stallluft zog ihn förmlich an, und er athmete sie mit derselben Wonne ein, wie der Matrose die Seeluft. Jeden Nachmittag ritt er auf Marieus Fuchsstute aus und tummelte sich eine Stunde lang mit dem Pferde auf den Feldwegen hinter Schöneberg umher. Bis zum Frühjahr sollte man „Esmeralda" hier in Stallung und Pension behalten, bis Heckenstedt weitere Verfügungen treffen würde.

Diese täglichen Spazierritte bildeten Fritzens Hauptvergnügen. Sonst that er eigentlich nichts, was man als ein vernünftiges Tagewerk hätte bezeichnen können. Er wußte auch nicht, was er mit sich selbst anfangen sollte. Gelernt hatte er nichts, das Einzige, was er verstand, war ein bischen Ackerbau, das er von seinem verstorbenen Vater, der einige Morgen Land bei Lankwitz, einem Dorfe unweit Schönebergs, besessen, gelernt hatte.

Köppke ließ seinen Neffen nach Belieben schalten und walten, kleidete ihn und gab ihm Taschengeld. Alles das zum großen Aerger Henriettens, die diese Freigebigkeit nicht zu begreifen vermochte und jedesmal von dem „kräftigen Menschen" sprach, der sich irgend eine nützliche Beschäftigung suchen könne. Köppke erinnerte sie dann regelmäßig an Theodor und damit war der Ausgleich hergestellt.

Seit Marieus Verheirathung hatte Henriette weniger Gelegenheit, sich um ihn zu bekümmern, und so benutzte er die vielfache Abwesenheit der Tante dazu, die Leere im Hause auszufüllen und sich das Leben so angenehm als möglich zu machen. Er betrachtete sich als zur Familie gehörig, bestimmerte sich um alle Dinge, tauchte bald hier, bald dort auf und freute sich außerordentlich, wenn Anna in Abwesenheit der Mutter ihm etwas auf dem Klaviere vorspielte. Immer hatten Cousin und Cousine miteinander zu tuscheln und zu lachen. Sobald man den Rücken wandte, standen sie zusammen, drehte man sich um, gingen sie auseinander. Aber kein Mensch wunderte sich darüber, denn sie machten stets den Eindruck zweier übermüthiger Kinder, die weiter nichts als Thorheiten im Kopfe haben.

„Ei, so vertreibt Ihr Euch die Zeit. Nun, wer gewinnt denn immer am meisten?" sagte Köppke und trat näher. Angesichts dieser harmlosen Zufriedenheit bekam er seine gute Laune wieder. Er zog einen Stuhl herbei und setzte sich.

„Bis jetzt habe ich vier Partien gewonnen, aber ich glaube, er verstellt sich und läßt mich nur gewinnen, um mir einen Gefallen zu erweisen", erwiderte Anna. „Und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901125014/fragment/page=0001

Prinzessin Wilhelmia unter der Regentschaft ihrer Mutter. Ebenso ist die Thronfolge in Luxemburg geregelt, das mit dem Tode Wilhelm's III. seine Personalunion mit Holland löst und dem Herzog Adolf von Nassau anheimfällt.

* Das Koch'sche Heilverfahren und die Anstalts-Behandlung.

(Ein Wort zur Ernüchterung.)

♢ **Berlin**, 23. November.

Koch's Name ist in aller Welt Munde und mit Recht wird die Koch'sche Entdeckung von Aerzten und Laien als die bedeutendste und heilbringendste des Jahrhunderts gepriesen.

Die Koch'schen Injektionen und ihre Wirkungen bezeichnen einen völlig neuen Weg nicht nur die Tuberkulose zu bekämpfen, sie bahnen auch die Möglichkeit an, mit der Zeit jeder Art von Infektions-Krankheit mit Erfolg zu begegnen. Dieser Punkt ist es, der dem Fachmann die allerhöchste Achtung vor der Koch'schen Entdeckung einflößt. Nicht aber sind es die bisherigen Erfolge! Erfolge werden nicht ausbleiben und sie werden über Jahr und Tag in ihrer ganzen Bedeutung zu Tage getreten sein, — jetzt sind wir noch in den Anfängen der klinischen Beobachtung, sowohl was die Tuberkulose der äußern, als auch besonders der innern Organe (Lungen, Nieren 2c.) angeht. Weder Koch noch seine Schüler behaupten, Sicheres über die dauernde Wirkung der Heilmethode zu wissen, auch sie kennen noch nicht die Dauer der nöthigen Cur und speziell der Rekonvaleszenz, und ihre Schuld ist es wahrlich nicht, wenn manche politische Zeitung in hohem Grade übertriebene Berichte über die Schnelligkeit des Heil-Erfolges wie über die Heilung überhaupt gebracht. Es wird die höchste Zeit, daß das Publikum von dem wahren Sachverhalt unterrichtet wird, wie es endlich in manchem Artikel der letzten Tage geschieht, nämlich daß nur im früheren Stadium der Schwindsucht eine Heilung, vielleicht eine dauernde Heilung möglich ist, daß aber leider schwerere und schwerste Fälle von Schwindsucht nur geringe Aussicht auf Besserung haben. Es soll hier davon nicht weiter die Rede sein, in wie inhumaner, tragischer Weise die Unglücklichen betroffen sind, denen die Zeitungen Heilung verheißen hatten und die nur zu bald das „zu spät" mit begreiflicher Verbitterung empfinden werden, — hier soll betont werden, wie doch wahrlich vor Koch's Entdeckung schon Heilungen der Lungen-Schwindsucht durchaus nicht allzuselten waren, und wie wohl Tausende der erfolgreichen Behandlung, sei es in Kurorten, sei es in Heilanstalten für Lungenkranke, es verdanken, wenn sie jetzt das Koch'sche Heilverfahren erleben und mit Erfolg an sich vollziehen zu lassen im Stande sind.

Wie aber wird sich in Zukunft das Schicksal der bisherigen Heilstätten für Schwindsüchtige gestalten? Man sagt in unterrichteten Kreisen — Koch und seine Schüler nicht ausgenommen — namentlich den Anstalten für Lungenkranke eine glänzende Zukunft voraus, und in der That scheint nach Allem, was bisher die Erfolge des Koch'schen Verfahrens ergeben haben, gerade die Anstaltsbehandlung für die Rekonvaleszenten, d. h. für diejenigen, welche eine Kur bei Aerzten durchgemacht haben, als die geeignetste. Denn noch lange Zeit bedarf es sorglicher ärztlicher Aufsicht bis zu dem Zeitpunkte, wo nach Monate langer Beobachtung keine Bacillen mehr im Auswurf sich befinden, mithin keine erneuerte Behandlung mit Koch'schem Impfstoff mehr nöthig ist, — ferner bedarf es der kräftigsten Ernährung sowie des Aufenthalts in geeigneter Luft; es ist zweckmäßig eingetheiltes Liegen und Bewegen im Freien, Alles unter strenger ärztlicher Controle nöthig, bis die Ausheilung und Vernarbung der Lungen vollendet ist, ein Prozeß, der, wie jedem Laien verständlich, Monate beanspruchen muß.

Gilt das eben Gesagte zunächst von der Rekonvaleszenz, so ist nicht recht ersichtlich, warum nicht die Koch'sche Methode von Anfang an mit Vorliebe in den bewährten Heilanstalten geübt werden soll, deren Aerzte alte Erfahrung in der Behandlung von Lungenkranken besitzen, an Erfahrung, die neue Methode betreffend, nicht schlechter als jeder Arzt bestellt sind, aber in genauer klinischer Beobachtung ihrer zahlreichen Lungenkranken in kürzester Zeit die praktizirenden Aerzte übertreffen werden. Und eine klinische genaue Beobachtung, wie sie nur ein Hospital resp. eine Lungen-Heilanstalt ermöglicht, ist für die Wissenschaft nicht allein und somit für die gesammte leidende Menschheit, sondern vor Allem für den einzelnen Kranken von höchster Wichtigkeit. Die Berichte von Todesfällen nach den Injektionen, von Erstickungsanfällen 2c. werden ohne Zweifel in hohem Grade übertrieben sein; indessen so viel steht fest, daß der Kranke, selbst der Leichtkranke, am sichersten geht, wenn er sich während der Kur und der anschließenden Rekonvaleszenz einer Heilstätte anvertraut, in der jeden Augenblick ärztliche Beobachtung und Hilfe ihm zur Seite stehen.

Den Inhalt dieser Ausführungen hat Koch im Wesentlichen in seiner bisherigen einzigen Veröffentlichung über sein Heilmittel gegen Tuberkulose ausgesprochen und er hat seine Ansicht dadurch bethätigt, daß er die Mehrzahl der Heilanstalten für Lungenkranke in erster Linie mit Impfstoff versah. Gerade in diesen werden denn auch bald Beobachtungen über die Wirkungen des Heilmittels bei Lungenkranken in größerem Maßstabe möglich sein, und in nicht zu ferner Zeit wird sich auch erkennen lassen, ob der nicht eben allzu wichtige Streit zwischen den Brehmer'schen und Dettweiler'schen Prinzipien der Anstalts-Behandlung — ob nämlich Bewegung oder Ruhelage bei einer reichlichen Ernährung für die Lungenkranken größeren Werth habe — zu Gunsten der Brehmer'schen Theorie zu entscheiden ist, da voraussichtlich gerade das Steigen, die Beförderung der Zirkulation, eine günstige Wirkung auf das Herauswerfen der abgestoßenen Lungentheile der heilenden Lunge ausüben wird. Vor allen Dingen soll daran erinnert werden, daß dem deutschen Volk, das sich Koch's als eines Landsmannes rühmt, daran liegen muß, daß die zahllos zuströmenden Kranken ferner Länder in geeigneten Heilanstalten für Lungenkranke untergebracht werden, anstatt, daß die Fremden bei allem Dank für die rettende Hilfe, wegen mangelhafter Unterkunft in der Reichshauptstadt zu klagen haben, wo die größte Aufopferung der wenigen mit Impfstoff bedachten Aerzte schwerlich genügen kann, den Ansprüchen einer genauen Aufsicht über die Kranken gerecht zu werden. Daß außerdem beim Aufenthalt in guter Gebirgsluft weit eher als in den Straßen Berlins die Kur leichter überstanden, die Rekonvaleszenz abgekürzt werden wird, ist selbstverständlich.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 23. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin sind nach Beschluß der Vermählungsfeierlichkeiten im Berliner Schlosse wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt. Der Kaiser hatte dort eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Am heutigen Sonntag besuchte das Kaiserpaar die Kirche und unternahm am Nachmittage eine längere Ausfahrt. — Der Prinz und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe haben am heutigen Nachmittag ihren festlichen Einzug in die Hauptstadt Bückeburg gehalten. Behörden, Vereine, Schulen 2c. waren beim Empfange zugegen. Nach der Ankunft im fürstlichen Schlosse fand dort eine große Tafel statt.

— (Als Vertreter des deutschen Kaisers) wird wahrscheinlich der Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, dessen Mutter eine niederländische Prinzessin war, den Begräbnißfeierlichkeiten in Holland beiwohnen.

— (Der „Reichs-Anzeiger") veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens an Professor Koch, ferner den deutsch-englischen Schriftwechsel betreffend die Abfindung des Sultans von Zanzibar mit vier Millionen, welche die deutsche Regierung vor Ablauf des Jahres zu London in Gold zu zahlen hat.

— (Dem Bundesrath) ist ein am 26. August mit der Türkei abgeschlossener Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag zugegangen.

— (Dem Reichstage) wird, wie wir hören, ein Gesetzentwurf wegen Stempelung der Handfeuerwaffen zugehen.

— (Die neueste vom Bureau des preußischen Abgeordnetenhauses herausgegebene Fraktionsliste) ergiebt 120 Konservative, 98 Mitglieder der Centrumspartei, 84 Nationalliberale, 66 Freikonservative, 29 Freisinnige, 15 Polen, 13 Fraktionslose. 8 Mandate sind erledigt, von welchen drei der konservativen, drei der freikonservativen, und je eins der nationalliberalen und der Centrumspartei gehörten.

— (Der Abg. Dr. Graf-Elberfeld) beabsichtigt, im preußischen Abgeordnetenhause eine Interpellation des Inhalts einzubringen, wie sich die Staatsregierung zur Förderung und weiteren Nutzbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens zu stellen gedenke. Voraussichtlich wird die Interpellation schon in dieser Woche zur Verhandlung kommen.

— (In der Reihenfolge der ersten Lesungen der Reformgesetze im preußischen Abgeordnetenhause) ist man auf allgemeinen Wunsch übereingekommen, den Steuergesetzen nun doch die Landgemeinde-Ordnung und dann erst das Volksschulgesetz folgen zu lassen. Nach Berathung der Steuergesetze wird eine eintägige und nach jener der Landgemeindeordnung eine zweitägige Pause eintreten.

— (Da die Gesuche um Gestattung des Uebertritts von preußischen höheren Lehranstalten an nichtpreußische Schulen) in neuerer Zeit in auffallender Weise sich mehren, so hat der Unterrichtsminister von Goßler die Provinzialschulkollegien angewiesen, in Zukunft derartige Gesuche genauer, als dies meist bisher geschehen, auf ihre Berechtigung zu prüfen.

— (Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung) zufolge schlossen Deutschland und Frankreich ein Abkommen, wonach Deutschland das Protektorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den vom Sultan von Zanzibar an Deutschland abgetretenen Gebietstheil seines Sultanats anerkennt. Die Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt worden.

— (Die Sammlungen für das Bismarck-Denkmal) in Berlin haben bisher die Summe von 866 209 Mk. 15 Pfg. ergeben. Das Komitee wünscht eine Million Mark zusammenzubringen.

— (Die deutsche Kolonialgesellschaft) unter dem Präsidium des Fürsten Hohenlohe-Langenburg gedenkt in Deutsch-Südwestafrika Kolonieen von Landwirthen anzulegen. Ein gesundes und fruchtbares Terrain ist bereits ausgesucht.

— (Aus Zanzibar) wird berichtet: Die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilwa getödteten Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft (Krüger und Hessel) wurden in Kilwa ermittelt und hingerichtet.

* **Mainz**, 23. November. Die heute dahier abgehaltene und zahlreich besuchte Katholikenversammlung beschloß einstimmig eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. November. Großfürst Paul und Gemahlin haben heute ihre Rückreise nach Petersburg fortgesetzt.

* **Budapest**, 23. November. Apponyi sprach sich gestern im Reichstage für Einführung der obligatorischen Civilehe in Ungarn aus. Diese Erklärung eines streng katholischen Magnaten wirkte auf die Regierungspartei etwas verblüffend, Viele glaubten, Apponyi vollziehe aus Partei-Taktik eine Schwenkung, was aber nicht wahr ist.

* **Prag**, 23. November. Hier geht das Gerücht, daß anläßlich der Beschimpfung Riegers durch Waschaty zwischen Letzterem und dem Sohne Riegers ein Duell bevorstehe.

* **Krakau**, 23. November. Bei der Genie-Direktion wurden wichtige Festungs-Pläne entwendet. Ein des Diebstahls verdächtiger Diurnist wurde verhaftet.

Schweiz.

* **Bern**, 23. November. Kurz vor Schluß der gestellten Frist ist nun endlich eine Art von Aussöhnung unter den politischen Parteien im Kanton Tessin zu Stande gekommen. Auf Grund derselben wird jetzt eine neue Kantonal-Verfassung ausgearbeitet werden. Bundes-Kommissar Künzli telegraphirte nämlich aus Bellinzona dem Bundesrath, eine Verständigung der Vertreter beider Parteien sei gelungen. Bezüglich der Wahlkreise habe man nur eine einzige Abänderung an seinem Entwurfe beschlossen. Die Verständigung stütze sich auf das System der Proportionalvertretung.

Frankreich.

* **Paris**, 23. November. Kaiserin Eugenie ließ der Regierung einen Zwangsauftrag wegen Zahlung von 4 Mill. Francs für die während der Kommune zerstörten Möbel in den kaiserlichen Schlössern zukommen. Die Gerichte hatten der Kaiserin diese Summe im Jahre 1875 zuerkannt, doch machte sie bisher von dem Urtheil keinen Gebrauch.

— Die Polizei beschlagnahmte 2000 Exemplare einer Schmähschrift Rochefforts gegen den Präsidenten Carnot. In zahlreiche Kasernen wurden anarchistische Flugschriften eingeschmuggelt.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. November. Finnland, das bisher noch Sonderrechte hatte, wird nun gründlich russifizirt. Die finnländischen Regimenter, die nicht außerhalb ihres Landes Dienst zu thuen brauchten, werden in die russische Armee eingereiht, Kirche und Schule werden den Petersburger Zentralbehörden unterstellt. Nachdem man den deutschen Balten ihre Rechte genommen hat, war es nicht groß zu bezweifeln, daß nunmehr die Finnen an die Reihe kommen würden. — Die Schifffahrt ist infolge des Frostes geschlossen.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 24. November.

* **Bürgerverein für städtische Interessen.** Zunächst ward mitgetheilt, daß, trotz des neuerdings wiederholten Verbotes, demzufolge hausirende Kinder in ein öffentliches Lokal nicht eintreten dürfen, der etwa 9jährige Schulknabe Sy. bei dem in der vergangenen Woche im „Prinz Carl" abgehaltenen Concerte Blumen im Lokal feilgeboten habe. Darüber von einem der Gäste zur Rede gesetzt, habe der Knabe geantwortet, daß sein Vater (ein erblindeter Mann) für den Blumenverkauf Pächter des Lokales sei. Ob in diesem Falle die erlassene

---

dann ist er furchtbar eigensinnig, Papa. Wenn ich einen Kopf aus den Steinen machen möchte, will er immer ein Pferd bauen."

Fritz zeigte ein vergnügtes Gesicht und lachte seine Cousine an.

„Also ein Pferd will er immer bauen", fiel Köppke ebenfalls heiter werdend ein. „Ja, die von der Kavallerie . . ." Plötzlich kam er auf etwas, woran er bisher noch gar nicht gedacht hatte. Während er sie Beide betrachtete und sich innerlich erfreute an dem Anblick dieser runden Gesichter, auf deren Wangen das Roth kraftstrotzender Gesundheit lag, sagte er sich, daß er sich eigentlich kein besseres Paar denken könne. Sie paßten zu einander, als hätte die Natur sie dazu bestimmt. Sie würden gewiß sehr lustig mit einander leben und die ganze Welt von der rosigsten Seite betrachten. Und weshalb sollten sie nicht auch zusammen gehören? Von diesen Beiden wußte er, daß sie ihn mit offenen Armen empfangen würden, befänden sie sich erst in ihrem Neste. Wenn sie sich wirklich gern hatten, dann konnte er auch ihr Glück beschließen helfen, schon um Henrietten einmal zu beweisen, daß er eben so gut seinen eigenen Willen hatte wie sie. Er würde sich den Teufel etwas daraus machen, ob man Zeter Mordio schrie, oder nicht. Wenn er einem Menschen wie Heckenstett eine halbe Million mit auf den Weg gegeben hatte, so verdiente sie dieser brave Junge dort jedenfalls ebenso sehr. Und das Staunen des Majors und der ganzen übrigen vornehmen Gesellschaft!

Bei diesem letzten Gedanken, der blitzschnell den anderen gefolgt war, mußte er vor sich hin lachen. „Wie lange sitzt Ihr denn hier zusammen? Ihr glüht ja wie die Leuchtkäfer", begann er wieder.

„Ja, es ist hier schrecklich warm", erwiderte Anna. Fritz nickte dazu und sah sich nach dem Ofen um. Dann blickten sich Beide verlegen an.

„Ihr habt Euch Beide wohl sehr gern?" platzte der Alte plötzlich hervor, nachdem er Tochter und Neffen eine Weile schweigend beobachtet hatte.

„Aber Papa!" Anna erhob sich mit seltener Behendigkeit, hielt ihm den Mund zu und eilte dann mit den Worten: „So etwas zu sagen!" ins Nebenzimmer.

Köppke lachte laut auf. „Nun, wie gefällt sie Dir?" fragte er, nachdem sich die Thür geschlossen hatte.

„Sie ist ein hübsches Mädchen, Onkel. Das sollt' ich meinen." Er zeigte seine Zähne, was ihm immer einen gewinnenden Anstrich gab.

„Und garnicht so zimperlich und bornirt wie die Anderen, nicht wahr?" fuhr Köppke fort. „Ja, wer die 'mal bekommt, der wird sich nicht zu beklagen brauchen." Plötzlich fiel ihm etwas Anderes ein. „Sage 'mal — hast Du denn noch nicht daran gedacht, daß die Menschen eigentlich dazu da sind, sich eine Existenz zu gründen? Das Spazierenreiten wird doch einmal aufhören müssen. Du kannst doch nicht immer während des Winters baronisiren, um nur auf den Sommer zu warten."

Beide lachten zu gleicher Zeit, weil es mit dieser Anspielung eine besondere Bewandtniß hatte. Fritz hatte sich vorgenommen, wenn es soweit wäre, den Garten hinten zu bestellen, und kam jedesmal darauf zu sprechen, sobald er die Empfindung hatte, er sei hier im Wege. So hatte sich bald im ganzen Hause das Gerücht verbreitet, er werde bei seinem Onkel regelmäßig den Winterschlaf halten und sich damit entschuldigen, daß ohne sein Beisein Kohl und Kartoffeln nicht wachsen würden.

„O ja . . Ich werde mir wohl irgend eine Beschäftigung suchen müssen. Ich besitze ja eigentlich nichts weiter, als was Du mir giebst . . . Sage doch, Onkel — ich habe beim Militär oft darüber nachgedacht, namentlich, wenn ich des Abends auf meiner Matratze lag und nicht gleich einschlafen konnte: wie ist es denn eigentlich gekommen, daß Du vom Großvater so viel Geld bekamst und meine Mutter so wenig? Als meine Eltern starben und Du mich hier als dreizehnjährigen Jungen aufnahmst, sagtest Du oft, daß ich keinen Pfifferling besitze."

„Ja, Du warst damals ein ganz böser Schlingel. Wenn ich daran denke, wie ich Dich noch einmal nach der Schule schickte! Du überragtest alle Uebrigen um mehrere Köpfe und saßest da, wie der Storch unter den Sperlingen. Und ein Jahr darauf wurdest Du eingesegnet. Du freutest Dich wie ein Stint, als Du den schwarzen Rock anhattest. Ei, und als Du erst die Handschuhe probirtest . . Ja, ja — man wird nun einmal eingesegnet."

„Ich werde Dir das niemals vergessen, Onkel, was Du damals an mir gethan hast. Ich hatte ja Niemanden als Dich, und ich weiß noch ganz genau, wie sehr ich auf dem Kirchhofe geweint habe. Dann konnte ich es garnicht begreifen, als der Executor Alles bei uns versiegelte und Du zu mir sagtest, ich müßte das Gehöft verlassen."

„Ja — Dein Vater hatte eben Alles verpulvert. Es war ja nicht viel, ein paar Acker Land. Schlechter Boden obendrein. Kein Viehbestand . . . Weißt Du — laß uns nach unten gehen. Wir trinken eine Flasche Wein. Ich glaube gar, Ihr habt noch kein Abendbrod gegessen. Ja, Ihr habt schon? Nun, eine Kleinigkeit könnt Ihr immer noch genießen. Aus Gesellschaft."

Köppke erhob sich und öffnete die Thür, hinter welcher seine Tochter verschwunden war. „Anna, bist Du ba, ja?" rief er hinein. „Wir erwarten Dich unten. Du kannst Dich etwas fein machen. Wenn Du willst! Wir erwarten Gäste. Aber es wird nur Hennicke sein und einer von den andern Kunden. Also nicht so viel Umstände. Es ist ja nur von wegen ein bischen Unterhaltung."

Dann nickte er seinem Neffen zu und ging voran. Durch das Gespräch mit Fritz war er unangenehm berührt worden. Schon längst hatte er derartigen Fragen entgegen gesehen. Jedesmal, wenn er den jungen Verwandten von seiner Mutter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901125014/fragment/page=0002

Polizeiverordnung zu Recht oder nicht zu Recht bestehe, konnte aus der Versammlung heraus nicht endgiltig beantwortet werden. Nachdem ein Fall bekannt gegeben war, welcher darthat, wie unter Umständen ein Hausbesitzer dazu kommen könne, für 6 und mehr hinter seinem Grundstücke neu erbaute Häuser den Wasserzins zahlen zu müssen, weil den ausführenden Beamten die Lage des Zuführungsrohres und die Anschlüsse an dasselbe nicht bekannt war, wurden Einzelheiten des neuen Beleuchtungsetats zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Man beabsichtige im Ganzen 125 Laternen mit einfachen Brennern und 74 mit Doppelbrennern neu aufzustellen. Von letzteren entfallen 15 auf die Strecke Delitzscher Straße—Leipziger Platz. In Sachen der Erweiterung der Mühlpforte sei die Stadt gewillt, 30 Mark pro qm für diese außerordentlich nöthige Straßenverbreiterung anzulegen. Eine weitere Mittheilung betraf die vor kurzem vorgenommene Revision der Stadthauptkasse, bei welcher man Alles in Ordnung gefunden habe. Um eine größere Sicherheit zu erzielen, habe jetzt die Feuerwehr in halbstündigen Zeiträumen das Rathhaus zu durchgehen, auch seien drei Schlüssel beschafft worden, welche sich in eben so viel Händen befinden und sämmtlich zur Stelle sein müssen, um den Schrank öffnen zu können. Ferner sollen noch Kontrolluhren beschafft und die Korridore resp. Treppen im Rathhaus außer den Dienst- und Geschäftsstunden gesperrt werden.

* **Geistliche Musikaufführung.** Der **katholische Kirchengesangverein „Caecilia“** veranstaltete gestern Abend im „Neuen Theater“ eine geistliche Musikaufführung mit lebenden Bildern. Der 22. November ist nämlich der Kalendertag der heil. Cäcilia und hat der Verein zugleich sein Titularfest begehen wollen. Abgemein bekannt dürfte die schöne und tiefsinnige Legende vom heil. Christophorus sein. In der dargebotenen Aufführung ist dieselbe zu einem Oratorium verarbeitet, das in der gewöhnlichen Form dieser Musikart mit Recitationen, Arien und Chören wechselt. Der gewaltige Riese, der seine Körperkraft zuerst, allerdings ohne recht zu wissen, was er thut, dem Bösen zur Verfügung stellt, wird durch die Last des Kindes, welches er über den Fluß trägt, in den Dienst des Allerhöchsten geführt. In dem Kindlein hat er Gottes Sohn getragen und es ist ihm in der erdrückenden Last auf seinen Schultern die Macht Gottes zum Bewußtsein gekommen, dem er von da ab dient. Dieser Idee der Legende hat der Tondichter in seiner Komposition Ausdruck verliehen. Mit Absicht hat derselbe überall, auch bei den leidenschaftlichen Affekten, Schranken gesetzt. Auch auf der Komposition ruht die Hand des sänftigenden und Riesen bändigenden göttlichen Kindes. Trotzdem kommt alles zur Geltung, alle die gewaltigen Gegensätze der Legende. Wir hörten herzerquickende Solis, urkräftige Baßarien und prächtige Chöre Die Mitwirkenden haben das Ihrige in anerkennenswerthester Weise gethan; das Ganze gelang vorzüglich. Der Erlös ist für kirchliche Zwecke bestimmt. Bei dem überaus zahlreichen Besuche dürfte derselbe ein recht erfreulicher sein.

* **Stadttheater.** In der morgigen Aufführung von Gustav Freytags „Journalisten“ wird das neuverpflichtete Fräulein Elisabeth **Greve** als Adelheid Runeck debütiren. Der lyrische Tenor Herr **Koch**-Englis singt als zweite Rolle am nächsten Mittwoch den Lyonel in der Flotow'schen Oper „Martha“. Die Lady wird Frl. **Gordon** zum ersten Male vertreten. — Am Donnerstag findet eine Wiederholung der Oper „Norma“ in der bisherigen Besetzung statt. — Der von seinem vorjährigen Auftreten hier noch in bester Erinnerung stehende Hofschauspieler August **Junckermann** wird am Freitag ein einmaliges Gastspiel als „Onkel Bräsig“ absolviren. Der gefeierte Reuterdarsteller war ursprünglich für ein dreimaliges Gastspiel verpflichtet. Durch die Krankheit des Künstlers war es ihm unmöglich geworden, seinen vielseitigen Gastspiel-Verpflichtungen vollständig nachzukommen und so mußte auch sein hiesiges Gastspiel auf eine Rolle beschränkt werden. Billetbestellungen zu diesem Gastspiel werden bereits heute an der Theaterkasse entgegengenommen. Am nächsten Sonntag werden „Die Hugenotten“ von Meyerbeer in theilweiser Neubesetzung gegeben.

b. **Stiftungsfest.** Der hiesige **Hebammen-Verein** feiert am nächsten Donnerstag im „Neuen Theater“ sein erstes Stiftungsfest, zu welchem auch eine große Anzahl Aerzte und Professoren ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Verein, welcher sich sonst mit den Fortschritten der geburtshülflichen Praxis beschäftigt und der Wöchnerinnen-Unterstützung widmet, hat zu dem Feste ein umfassendes Programm aufgestellt: Concert, Festprolog, ein Theaterstück „Die alte und die neue Zeit“ von Hoyer, komische Vorträge 2c.

* **Fernsprechverbindung.** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion hat der hiesigen Handelskammer mitgetheilt, daß die **Inbetriebnahme** der Fernsprechverbindungsanlage **Halle** a. S. — **Magdeburg** am 24. dieses Monats früh erfolgen wird. Zunächst kann nur ein Verkehr zwischen den genannten beiden Städten stattfinden.

* **Ueberfahren.** Heute Morgen um 6 Uhr wurde auf dem **Güterbahnhofe** hierselbst in der Nähe des Eilgutschuppens ein **Mann** von einem Rangierzuge überfahren und namentlich am Kopfe und an beiden Beinen **schwer verletzt**. Wie ermittelt wurde, hatte der Mann zwischen zwei Wagen des stehenden Trains hindurch kriechen wollen, als der Letztere durch Anstoßen eines weiteren Wagens in Bewegung gerieth. Der Unglückliche kam dabei zu Falle und gingen die Räder des nächstfolgenden Wagens über ihn hinweg.

* **Zum Brande der Drahtzieherei** und Drahtstiftenfabrik von L. H. **Spatz** Wwe. in **Freiimfelde** bei Diemnitz wird uns von interessirter Seite Folgendes mitgetheilt: Nicht die ganze Fabrik ist niedergebrannt, sondern nur die in der Mitte gelegene Drahtzieherei, während die übrigen Fabrikanlagen mit dem Wohnhaus erhalten blieben. Die Drahtstiftenfabrik kann deshalb in fortlaufendem Betriebe gehalten werden, auch werden die Arbeiter, fast ausnahmslos weiter beschäftigt. Das Feuer brach nicht in der Seifenfabrik, sondern im Drahtzug aus. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Ein Diebstahl** raffinirtester Art ist am Sonnabend hierselbst ausgeführt worden. An den Knecht D. der Halleschen Aktienbrauerei traf mit der Post ein Brief ein, worin ein angeblicher Bekannter des D. diesem mittheilte, daß er, weil ihn Noth drückte, seiner Wohnung am Mötzlicherwege einen Besuch abgestattet habe; er sei durch das offene Fenster eingestiegen und habe aus der einen Komode 70 Mk. genommen. Der Knecht hielt diese Ankündigung anfänglich für Spaß, begab sich aber doch nach einiger Zeit nach Hause und fragte seine Frau, ob man sie denn bestohlen habe. Diese verneinte, mußte aber zu ihrem Schrecken bald erfahren, daß wirklich in der Komode die dort aufbewahrten 70 Mk. fehlten. Der Diebstahl ist während der Zeit verübt worden, als Frau D. auf dem Boden mit Aufhängen von Wäsche beschäftigt gewesen. Sie hatte vorher Milch gekocht und diese zum Abkühlen an das **geöffnete** Fenster gesetzt. Der Brief hat anscheinend nur den Zweck erfüllen sollen, die Vermuthungen über die Thäterschaft auf andere Personen abzulenken. Die Bestohlenen meinen den Dieb nicht in jenem angeblichen Bekannten, dem Herr D. in seinem Heimathsorte Beesenstedt, wie in dem Briefe angegeben war, schon manche Kleinigkeit habe zukommen lassen, suchen zu dürfen; ihr Verdacht fällt auf andere, in die Verhältnisse eingeweihte Personen.

t **Eine schaudervolle That** bildet seit gestern in Giebichenstein das Tagesgespräch. Ueber die näheren Details ist Folgendes bekannt geworden. Am Sonnabend Abend kurz nach 9 Uhr wollte der in dem Grundstücke Seydlitzstraße 6 wohnhafte Vicewirth, Handarbeiter **Sickel** in alter Mann von etwa 60 Jahren, das Hausthor verschließen, stieß aber im Innern desselben auf ein **Liebespaar**, das anscheinend nicht in das Haus gehörte. Als der alte Mann sich hierüber Gewißheit verschafft hatte, forderte er das Paar zum Verlassen des Grundstückes auf, doch ohne Erfolg. Nach mehrfachen Hin- und Herreden geriethen sich beide Männer in die Haare, wobei der Eindringling von seinem **Messer** Gebrauch machte und dem Gegner einen **tödtlichen** Stich in die Brust zufügte, der die Lunge durchbohrte. Nur mit Mühe konnte sich der alte Mann noch nach seiner in der ersten Etage belegenen Wohnung schleppen, wo er mit den Worten „Ich bin gestochen“ vor seiner bestürzten Frau zusammenbrach. Nach wenigen Minuten war er eine **Leiche**. Einem verheiratheten **Sohne** des Verstorbenen, welcher in demselben Hause wohnt und der seinem Vater zu Hülfe geeilt war, wäre es beinahe nicht viel besser ergangen. Derselbe wurde ebenfalls von dem betreffenden Burschen mit dem Messer empfangen und erhielt eine größere Anzahl **Stiche in Kopf und Gesicht**, von denen glücklicher Weise keiner lebensgefährlich ist. Der Thäter war mit dem Mädchen, einer lüderlichen Dirne entflohen, doch gelang es gestern Vormittag, Beide dingfest zu machen. Der Messerheld ist der alter Markt 3 wohnhafte Arbeiter **Schöneborn**, der erst seit Kurzem verheirathet sein soll. Die Dirne wohnt in der Seydlitzstraße zu Giebichenstein. — Von anderer Seite wird uns darüber in folgender Weise berichtet: Mehrere Hallesche „Lattcher“ zogen am Sonnabend Abend mit einem Frauenzimmer durch die Seydlitzstraße, unter ihnen befand sich der Arbeiter **Schöneborn** von hier. Vor Nr. 6 stand der Arbeiter **Stöcker** (?) jun., mit dem sie Streit anfingen, ihn zur Erde warfen und mißhandelten. Dies hörte und sah der Vater desselben, der nun dem Sohn zu Hülfe eilte, aber auch sofort angegriffen wurde und von einem der Burschen, jedenfalls jenem Schöneborn, einen Messerstich in den Oberschenkel und mehrere andere in den Rücken erhielt, sodaß er zusammensank und bald darauf verstarb.

Vermischtes.

* **Eine neue Entdeckung.** Kaum sind acht Tage verflossen, seit **Robert Koch** seine Entdeckung der aufhorchenden Mitwelt verkündete, und schon stellt sich heraus, daß der berühmte Mann sich seine Mühe hätte ersparen können. Koch kann das vielumworbene Heilmittel jetzt ruhig für sich behalten; die leidende Menschheit braucht weder ihn, noch das unheimliche Zeug, das er in seinem Laboratorium zusammenbraut. Nie zuvor hat sich die großsprecherische Hohlheit der sogenannten „Wissenschaft“ in mitleidswürdigerer Beleuchtung gezeigt als in diesem Falle. Während nämlich der Berliner Gelehrte angeblich ein Jahrzehnt angestrengtesten Forschens dazu braucht, um dem Tuberkelbacillus den Garaus zu machen, worüber begreiflicherweise die unverständige Menge gleich in ein lautes Freudengeschrei ausbricht, hat ganz im Stillen der bekannte Spezialist für sämmtliche bereits bestehende und noch zu erfindende Krankheiten, Herr Pfarrer **Kneipp** in **Wörishofen**, mit der schlichten Plötzlichkeit genialischer Intuition ein Wunder wirkendes **Heilmittel** gegen **Lupus** entdeckt. Der hochwürdige Naturarzt denkt auch gar nicht daran, sich einer so komischen Geheimnißthuerei zu befleißigen, wie sein Berliner Kollege. Ob nein! Mit schöner Selbstlosigkeit giebt er in den Wörishofener Blättern seine epochemachende Entdeckung den Zeitgenossen preis, und freudig bewegt konstatiren wir, daß **Schmierkäse** es ist, — jawohl **Schierkäse**! — womit Pfarrer Kneipp bei Lupuskranken günstige Heilerfolge erzielte. Nur dünkelhafte Unwissenheit wird zu dieser Mittheilung den Kopf schütteln können. Schmierkäse! Natürlich ist in der ganzen deutschen Pharmakopöe nirgends von Schmierkäse die Rede, aber blos deshalb über das neue Heilmittel abzuurtheilen, wäre ebenso leichtfertig wie gewissenlos. Und wie oft hat man nicht schon in allen Bereichen des Lebens über dem fragwürdigen Fernliegenden das Einfache vergessen, das Jeder sehen und greifen kann. Nunmehr wird sich die Menschheit in zwei große Lager theilen und das Feldgeschrei: „**Hie Koch**, — **hie Kneipp**“ wird bald über das Erdenrund schallen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen heben wir hervor, daß der Kneipp'sche Schmierkäse nicht etwa eingespritzt, sondern blos aufgeschmiert wird, — wieder ein Vorzug der neuen Heilmethode, die auch für die nothleidende Landwirthschaft durch die Förderung der Käseproduktion von unberechenbaren Vortheilen sein dürfte.

* **Was ein Kuß in Italien kostet,** das hat ein Priester in **Alessandria** (Piemont) zu seinem großen Leidwesen erfahren. Der Mann Gottes ging frohgemuth in der Vorstadt Kristo ein enges Gäßchen entlang, als eine niedliche Wäscherin des Weges kam und an dem Priester arglos vorbei wollte. Statt der Kleinen Platz zu machen, benutzte der galante Geistliche die Gelegenheit und umarmte und küßte das arme Ding nach Herzenslust. Am 12. d. M. stand nun der in flagranti Abgefaßte vor der königlichen Präfektur, die ihn wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 65 Tagen Gefängniß verurtheilte.

* **Es kommt drauf an!** Der Kreisschulinspektor Superintendent W. meldete sich in N. zur Schulrevision an. „Kommt dieser Esel schon wieder einmal?“ ruft der Schulze ärgerlich aus. Dem Herrn Kreisschulinspektor wird dieser Ausdruck des Schulzen hinterbracht. In der Schule bittet er den Lehrer, etwas über Interpunktion zu prüfen. „Das brauchen die Kinder nicht zu wissen“, läßt sich das Dorfoberhaupt vernehmen, „es kommt nicht darauf an.“ Auf Befehl des Revisors muß ein Kind an die Tafel schreiben: Der Schulze von N. sagt: „Der Superintendent W. ist ein Esel.“ Darauf muß es in demselben Satze die Zeichen folgendermaßen setzen: „Der Schulze von N.“, sagt der Superintendent W., „ist ein Esel.“ Es kam also wohl drauf an.

sprechen hörte, regte sich sein Gewissen, denn er war schuld, daß Johanna Jahn bis an ihr Ende in dürftigen Verhältnissen sitzen geblieben war. Um die innere Stimme zu beruhigen, hatte er neuerdings seinen Neffen wieder zu sich genommen, trug er sich mit der besten Absicht, ihn in seinem Fortkommen zu unterstützen. Ja, er hatte sich in der letzten Zeit so sehr an ihn gewöhnt, daß er ihn fast wie seinen Sohn betrachtete.

Unten im Speisezimmer hatte Theodor bereits das Gewünschte aufgetragen. Die Bekannten, nach denen man geschickt hatte, würden bald erscheinen, bestellte er dann.

„Es ist gut. Dann zieh Dir Deinen Frack an. Sage in der Küche, daß man noch mehr Hummer und Rebhühner bereit halten soll. Hennicke ißt so gern Rebhühner. Ich werde dann Anna nach unten schicken … Zuerst bring' aber noch ein Glas und ein Besteck für Fritz.“

„Ja, das ist so eine Geschichte mit Deiner Mutter“, sagte Köppke zu seinem Neffen, nachdem er die Gläser voll geschänkt hatte. „Sie heirathete gegen den Willen ihres Vaters. Sie hätte eine viel bessere Partie machen können, aber sie hatte sich in Jahn verliebt und rückte mit ihm bei Nacht und Nebel aus. Dafür wurde sie vom Großvater enterbt. Dein Vater goß nämlich ganz bedenklich einen hinter die Binde, und alles, was er hatte, war die kleine Baracke da unten bei Lankwitz. Als Großvater dann das erste Land verkaufte, schenkte er Deiner Mutter aus purem Mitleid tausend Thaler. Damit hätten sie schon was anfangen können, aber bei Jahn ging alles durch die Kehle. Später wollte Großvater immer das Testament umstoßen, aber es kam nicht dazu, weil er plötzlich starb. Und als ich noch etwas thun wollte, war es wieder bei Deinen Eltern zu spät. So, nun weißt Du's.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Wasserstände.** Am 24. November: Halle, unterhalb + 1,86. Trotha + 1,90. Am 23. November: Calbe Oberpegel + 1,43. Unterpegel + 0,44. Dresden — 0,68. Magdeburg + 1,35.

Alters- und Invaliden-Versicherung!

Sämmtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer machen wir darauf aufmerksam, daß die für die am 1. Januar 1891 in Kraft tretende Alters- und Invaliden-Versicherung erforderlichen Formulare in unserer Haupt-Expedition Große Ulrichstraße 36 sowie Zinksgartenstraße 4a zu haben sind. Dieselben werden auch im Einzelnen abgegeben.

Verlag des „General-Anzeiger“.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger“.

nd. **Luxemburg,** 24. November, 8 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das Hinscheiden des **Königs-Großherzogs** wurde den Bewohnern des Großherzogthums im Laufe des gestrigen Nachmittags durch **Extrablatt** bekannt gemacht. Der **Ministerrath** wurde sofort **versammelt**. Es verlautet, dem Herzog **Adolph von Nassau** werde nunmehr eine Deputation gesandt, welche ihn auffordern soll, **noch in dieser Woche** den Eid zu leisten.

Die Wahlen in Italien.

In Italien haben am gestrigen Sonntag die **allgemeinen Neuwahlen zur Deputirtenkammer** stattgefunden. Man rechnet auf eine sehr erhebliche **Mehrheit für das Ministerium Crispi.** Abgesehen von dem berüchtigten **Romagna** scheinen **Wahltumulte** nicht stattgefunden zu haben. Der **Wahlkampf** war bekanntlich von äußerster **Heftigkeit**, besonders haben die **Radikalen** alle Hebel in Bewegung gesetzt. **Sozialisten** und **Klerikale** hatten Wahlenthaltung beschlossen. Ueber den **Ausfall des Wahltages** giebt Wolffs Telegramm-Bureau folgenden ersten Bericht aus:

W. B. **Rom,** 24. November, 9 Uhr 55 Min. Vorm. Bezüglich der gestrigen Wahl zur **Deputirtenkammer** sind bis zur Stunde 161 **Ergebnisse** bekannt. Hiervon entfallen 137 Sitze an **ministerielle** Abgeordnete, 3 Sitze an die **linke Opposition**, 13 an die **Radikalen** und 3 an die **Sozialisten**. **Crispi** selbst wurde **dreimal gewählt**. Im Wahlkreis **Rovigo** verloren **die Radikalen alle vier Sitze**.

* **Berlin,** 23. November. Der **Kaiser** hat der Königin-Wittwe von Holland telegraphisch sein **Beileid** ausgesprochen.

* **Koburg,** 23. November. Die **Herzogin von Edinburg** ist mit ihren Töchtern heute Nachmittag hierhin zurückgekehrt.

* **München,** 23. November. Der **Prinzregent** ist mit dem Prinzen Ludwig heute früh zu den Jagden im Spessart abgereist.

* **Kempten,** 22. November. In der hiesigen **Zündholzfabrik** haben die einheimischen Arbeiter wegen Aufnahme böhmischer Arbeiter einen **Ausstand** begonnen.

* **Rom,** 23. November. Wie verlautet, wird die italienische Regierung wegen etwaiger Umgestaltung des **deutsch-italienischen Handelsvertrages** zwei **Delegirte** nach Berlin entsenden. — Der „Italie“ zufolge würde **Marquis Salisbury** demnächst nach Nizza kommen und wahrscheinlich Genua besuchen, wo mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien eine **Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten** stattfinden dürfte, jedoch sei in dieser Hinsicht noch nichts Definitives festgesetzt.

* **Paris,** 23. November. Dem „Echo de Paris“ zufolge stellte der Kriegsminister die Höhe des **Offiziercadres** der Infanterie für das Jahr 1891 mit 12278 fest. — Wie der „Matin“ meldet, wird die neue Anleihe von 700 Mill. Francs wahrscheinlich vom 10. bis 12. Januar 1891 durchgeführt werden. — Der Minister **Constans** erhielt den Großkordon des Osmanie-Ordens.

* **Luxemburg,** 23. November. Eine von sämmtlichen Ministern unterzeichnete Proklamation bringt den Tod des Königs-Großherzogs Wilhelm zur Kenntniß des Landes. Derselbe hinterlasse das Land in tiefster Trauer, aber frei, unabhängig und glücklich. Die Geschichte der langen Regierungszeit lasse sich zusammenfassen als 40 Jahre der Freiheit, Unabhängigkeit, ausgedehnter innerer Autonomie und ununterbrochenen Fortschrittes. Dieses Andenken werde den König überleben und Dank der Segnungen des Volkes dem geliebten Fürsten jenseits des Grabes folgen. Mit König Wilhelm erlösche die männliche Linie des Hauses Oranien; die großherzogliche Krone gehe auf Adolf von Nassau über. Das herzgewinnende Wesen und die ritterliche Vergangenheit des Herzogs seien in aller Erinnerung. Die hingebende Opferwilligkeit, mit welcher den Herzog sich den schmerzvollen Pflichten der Regentschaft unterzogen, hätten ihm längst alle Herzen gewonnen. Begeisterte Zurufe würden dem Auslande verkünden, daß Luxemburg, im Bewußtsein seines Rechtes, unter dem Schutze einer verehrten Dynastie ruhig und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehe. Mit der Krone würden auf den Herzog die Gefühle der Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen, welche die Luxemburger jederzeit ihren Fürsten entgegengebracht hätten und welche stets die Grundveste des Thrones und dessen schönster Schmuck gewesen seien. Die Vorsehung walte über dem Fürsten, der großherzoglichen Familie und dem theuren, Vaterlande, die immer unzertrennlich sein würden.

* **Haag,** 23. November. Die Minister der Kolonien und der Justiz sind nach Schloß Loo abgereist, desgleichen der Ober-Ceremonienmeister du Tour van Bellinchave. Heute Mittag fand ein Ministerrath statt. Alle Palais und öffentlichen Gebäude sind geschlossen, ebenso die Hotels der Botschafter und Gesandten. Die Fahnen sind Halbmast gehißt, die öffentlichen Vergnügungen fallen aus.

* **London,** 23. November. **Der irische Klerus beschloß, gegen das Verbleiben Parnells an der Spitze der Homerulepartei Verwahrung einzulegen. Parnell wird, wie verlautet, jedenfalls einen längeren Urlaub nehmen.**

* **Kairo,** 23. November. Der **Zarewitsch**, Großfürst **Georg** und Prinz **Georg von Griechenland** sind hier eingetroffen.

* **Rio de Janeiro,** 22. November. Der **Kongreß** ernannte eine Kommission zur Ausarbeitung eines **Verfassungsentwurfs** und setzte seine Sitzungen aus, bis die Kommission ihren Bericht eingebracht haben wird.

Berliner Börse.

Montag, 24. November.

Anfangskourse.

Credit	163,30	Bochum. Guß	151,30
Franzosen	105,80	Hibernia	169,75
Lombarden	59,—	Marienburg Mlawka	54,60
Disconto-Commandit	207,10	Ostpreuß. Südbahn	83,50
Darmstädter Bank	152,75	Dux. Bodenbach	234,—
Dresdner Bank	150,25	Elbethal	99,30
Handels-Gesellschaft	153,25	Gotthardtbahn	157,50
Nationalbank f. D.	125,30	Warschau-Wien	223,60
Internationale Bank	105,25	Nordd. Lloyd	146,10
Dortmunder Union	83,75	4% Ungarn	89,40
Laurahütte	134,40	Russische Noten	239,25

Tendenz: schwach.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901125014/fragment/page=0003
DFG

Auskunft über alle Fragen betreffend die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung.

Mit heutigem Tage eröffne ich hier, **Großer Berlin 5, p.**, ein Auskunftsbureau zu obigem Zwecke.

Sprechstunden: 10—2 und 6—7 Uhr.

E. Laegel, Krankenkassen-Rendant.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Mein **Lotterie-Comptoir** befindet sich jetzt

Brüderstr. Nr. 6.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Frenkel.

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52, fertigt nunmehr die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück für 6 Mk. **M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.**

Christbaum-Confect, delikat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inh., dar. große Stücke u. selt. Neuheiten, od. mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 Mk., sowie diese Kisten 2. Qualität für 2 Mk. gegen Nachnahme **G. Liebermann,** Dresden 5.

Wer ertheilt einem jungen Mann Unterricht in Gabelsberger Stenographie? Angebote wolle man gefl. u. R. 20 i. der Exp. d. Bl. niederl.

Von heute ab täglich abzugeben: **Lagerbier, Weißbier, Weizenbier** von vorzüglicher Güte in Flaschen und Gebinden liefert frei ins Haus

Brauerei **Hettmar Poppe,** Harz 48.

Für

Buchbinder und Schreibwaarenhändler.

Sämmtliche **Formulare** für die Bestimmungen der am 1. Januar in Kraft tretenden

Invaliditäts- u. Altersversicherung

sind **partienweise** zu haben in der

Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Gr. Ulrichstraße 56.

Rennthierfelle verleiht vom 1. Oktbr. 1890 an à 2,50 Mk.

Christian Voigt, Halle a. S., Schmeerstr. 33/34,

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Die unschätzbare, wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals- und Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänz. Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empf. **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons.** (Allein. Erfinder und Fabrikant ist Karl Koch.) In Beuteln à 30 und 50 Pf. zu haben bei:

Karl Koch, Herrenstr. 1,
u. in den Apotheken, ferner bei den Herren:
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
J. H. Kauffmann, am Markt,
Noack & Lorenz, Gr. Steinstr.,
Gust. Kuhnke, Thurm- u. Lindenstr.-Ecke,
Otto Seeger, Magdeburgerstr. 45,
G. Ostwald, Geiststr. 36,
R. O. Daniel, am Friedrichsplatz,
A. Steinbach, „Adler-Drog.", Königstr. 16.
C. Kaiser, Schmeerstr. 24,
Ludwig, Mansfeldertir. 7,
P. Leonhardt, Reilstr. 6,
F. A. Putz, Gr. Ulrichstraße 10,
Georg Uber (Schlüter Nachfl.), Große Steinstraße 6.
In Giebichenstein: **A. Reichardt jr.**

Carl Koch's berühmter **Nährzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Carl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen.

Täglich frische Pfannkuchen und Kartoffelkringel mit Vanilleguß von wunderbarem Geschmack, Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, Melange- u. Kaiserzwieback empf. **Carl Koch,** Herrenstr. 1, Fernspr. 531

Zahnärztliche Privatklinik

täglich 11—1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.

Zahnarzt **Kohlhardt.**

Junge Frau,

perf. Köchin, übern. Diners und Soupers. Forsterstr. 28, III r. Das. wird Wäsche zum Plätten angenommen.

Die

allerbesten Preise zahlt stets und kauft jeden Posten **Gold, Silber, Waffen, Gewehre, Winter-Ueberzieher, Pelze, Möbel, Herrenkleider, ganze Nachläße, Waarenläger in Schuhwaaren, Herrengarderobe** 2c. 2c., **Pianinos und Pfandscheine**

Renner's

Erstes Hall. Ein- u. Verkaufsgeschäft, **44 Leipzigerstr. 44 im Laden.**

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, dass wir unsere Geschäfts-Räume mit dem heutigen Tage nach unserer neu erbauten Fabrik

Merseburgerstr.

No. 22a

(vor der Malz-Fabrik)

verlegten.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kundschaft unterhalten wir in unserem

bisherigen Comptoir

am Bahnhof No. 9

bis auf Weiteres

ein Lager von Maschinen und Reservetheilen.

Halle a. S., am 20. November 1890.

F. Zimmermann & Co.,

Eisengiesserei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.

Wichtig für jeden Haushalt.

Kohlenanzünder

1 Packet 15 Pfg., 10 Packet 1,25 Mk.

Drogerie C. Kaiser,

Inh. **Chr. Jenrich,** Apotheker, Schmeerstraße 24.

Unübertroffen!

Germania Pomade

Kahlkopf: O, dieses glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Otucin, Berlin, Bernburgerstr. 4, zum Preise von 1 Mk.

Elegante Flacons à 1 Mk.

H. Gutbier's Kosmet. Offizin, Berlin, Bernburgerstr. 4

Echt zu haben in Halle bei Herren:
Ad. Hoene, Drog. z. Flora, Leipzigerstr. 54,
Ed. Hennicke, Gr. Klausstr. 40, **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, Königstraße 16,
M. Waltsgott, Drogerie, Ulrichstr. 29,
Fr. Borchers, Gr. Steinstr. 17, **G. Osswald,** Drogerie, Geiststraße.

Passendes

Weihnachtsgeschenk!

Brockhaus' u. Meyers Conv.-Lexicon

in monatl. Ratenzahlungen.

Offerten **W. G. 1.** befördert die Exped. d. Bl.

Rossfleisch

das allerfeinste diese Woche hat **August Thurm, Reilstr. 10,** Fernsprecher 507.

Ein schönes Vereinslokal,

50 Personen fassend, ist noch einige Tage frei. Auch für Sonntags-Gesellschaften sehr zu empfehlen.

Knopfs Restaurant,

Thalamtstraße 10, in der Halle

Zur Anfertigung feiner Herrengarderobe, sowie Aendern, Reinigen, Repariren, Anf. von Knabensachen aus großen Sachen bei sauberster Ausf. empf. mich, auch halte ich feine Muster vorräthig. **J. Hellmund,** Schneidermeister, **Crotha,** bei August Schaaf, Benzgut.

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte

aus reiner **saponificirter Stearinmasse** empfiehlt in allen Größen

Georg Zeising,

Gr. Ulrichstraße 62, Ecke Gr. Steinstraße.

„Nordstern",

Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, sucht Agenten bei hoher Provision. **General-Agentur Rathhausgasse 12.**

Chamottesteine

für Backofenbauten, die nicht sengen und brennen, hochfeuerfest, zu allen Kesselanlagen empfiehlt billigst

Wilh. Köhling,

Dampfziegelei,

Halle a. S., Böllbergerweg 38.

Gummi-Artikel,

Feinste Pariser Specialit. diskret. Magdeb. Patentgummiwaarenfabrik Magdeburg, Regierungsstr. 1. Neueste Preisliste g. 10 Pf. f. Porto gratis.

Familien-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin ist äußerst mild, und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen. Preis pro Packet (6 Stück) 60 Pf., zu haben bei **Quirin Moser, Leipzigerstr. 44, Lina Sauerbier, Geiststr. 57.**

Frau A. Greve,

Spezialistin f. **Massage u. Krankenpflege**

Rannischestraße 6, 2 Tr.

Pfänder aufs Leihamt bes. diskret, Vorschuß z. jed. Tageszeit, **A. Bollmer,** Augustastraße 4, p.

---

400 Thaler sofort od. 1 Jan. von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Offerten unter **R. 16** in d. Exp. d. Ztg. niederzul.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

16. Eilt! Eilt!! Eilt!!! 16.

Die größte und billigste Auswahl in Leder- und Filzschuhwaaren ist wie bekannt nur bei

En gros! **F. Lenz,** En detail!

16. Gottesackergasse 16.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Mein Ausverkauf

von Gold-, Silber- und Alfenidwaaren dauert nur noch bis **Donnerstag den 27. cr.** Da mein Lager noch gut sortirt, gebe ich die Sachen zu jedem annehmbaren Preise ab.

Neunhäuser 6. Vincenzo Traversa, Goldschmied.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901125014/fragment/page=0004